

Merseburger Tagblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Belegpreis: mit den Wochenbeilagen: „Blätter der Woche“, „Sportvogel“, etc. durch die Post Nr. 240 ohne Versteck, durch Boten Nr. 1.— Preis monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,50 Mk., halbjährlich 6,50 Mk., jährlich 12,00 Mk. Einmalige Belegpreise: 4 (Samstags) und 5 (Sonntags) Pfennige. Der Belegpreis enthält keine Anzeigen. — **Anzeigenpreis:** für den 8 gefalteten Blattmeter Raum 7 Pf., im Restemeter (bei 20 Pf.) für 6 Zeilen und nachweisungen 21 Pf. Aufschlag. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird kein Gewähr geleistet. — Postfach 10664. Druckerei 100100. Nr. 110. Dienstag, den 12. Mai 1925. 165. Jahrgang.

Hindenburgs Einzug in Berlin.

Begrüßung durch die Reichsregierung. — Die Fahrt durch das Massenspalier. — Der Abschied von Hannover.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg traf gestern abend gegen 6 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug auf dem Bahnhof Hauptstadt ein. Der neue Reichspräsident legte die Weile in dem Salonwagen zurück, der dem Reichspräsidenten jeweils zur Verfügung gestellt wird und der in den Zug eingestiegen ist. In der nächsten Umgebung Hindenburgs befanden sich sein Sohn und dessen Gemahlin, ferner Oberstleutnant v. Feldmann sowie Legationsrat v. Erdmannsdorff.

Beim Eintreffen des Juges in Berlin begrüßten den Feldmarschall die Vertreter der Reichs-, Staats- und Stadträte, wobei an ihrer Spitze Reichstagsler Dr. Luther. Neben den Reichsministern und Delegierten der Länder war auch Reichsminister Dr. Brügel erschienen. Nach der offiziellen Begrüßung, bei der indessen keine größeren Reden gehalten wurden, überreichte das 10-jährige Zöcherchen des Kanzlers, Frau von Luther, dem Erwählten des Volkes einen Blumenkranz und begrüßte ihn in einem kurzen Vers. Darauf trat der Feldmarschall im Auto die Fahrt zur Reichstagskammer an, wobei ihm für einige Minuten bereit wurden.

und Filmoperatoren hat sich um den Bahnhof aufgebaut, um den Präsidenten bei Vertreten des Berliner Bodens zu fotografieren. Am Bahnhofsausgang wartet das Auto des Reichspräsidenten. Neben dem Chauffeur und seinem Begleiter liegt zusammengedrängte Reichshandare. Schon etwa 1/2 Stunde vor Eintreffen des Juges stehen Staatssekretär Dr. Meißner und Admiral Jentz, auf dem Bahnhöfe. Vizepräsidentenfriedensburg erschien mit Oberst Kaupisch von der Schutzpolizei, dann folgte Reichsminister Dr. Brügel und der Kommandant der Stadt Berlin. Der Chef der Reichswehr, General v. Seeckt, steht im Gespräch mit Staatssekretär Dr. Kempner. Reichsinnenminister Dr. Schiele ist kurz nach 1/2 Uhr eingetroffen. Als Vertreter der Stadt Berlin sind Oberbürgermeister Dr. Brügel und Stadtdirektor Dr. Kaupisch erschienen. Ueber dem Bahnhofsgebäude kreist das Flugzeug, das das Auto des Reichspräsidenten bis zum Konkretpalast in der Wilhelmstraße begleitet soll. Ihm haben sich gegen 6 Uhr noch etwa 10 andere Flugzeuge angefügt.

Zwei Minuten vor der fahrplanmäßigen Zeit rollt der Zug Hannover-Berlin in die Halle des Bahnhofs Hauptstadt. Der erste Wagen nach dem Gepäckwagen ist der Wagen des Reichspräsidenten. Sofort nach der Ankunft entzieht Generalfeldmarschall v. Hindenburg dem Wagen, zuerst begrüßt von Reichstagsler Dr. Luther. Zur Linken des Reichstagslers stand ein weißgekleidetes 10-jähriges Zöcherchen, das mit einem Gedicht dem neuen Reichspräsidenten einen Blumenkranz überreichte.

Überall fliegen in der Menge Fächer und Fähnchen auf, mit denen man Hindenburg die ersten Grüße zuzählt. Unmittelbar hinter der Abfertigungsstraße bilden chemische Angehörige des 3. Garde-Regts. zu Fuß, Feldleitbahner, Kriegsteilnehmerverbände, Offiziersverbände, die Deutsch-Weilensgenossenschaft, der Reichsverband ehemaliger Kadetten, das erste Spalier.

Berlin begrüßt den neuen Reichspräsidenten.

Am Reichstagsplatz kurz vor 6 Uhr hört man aus der Richtung Bahnhof Hauptstadt fürmliche Heulrufe, die von den Spalierbildenden alsbald aufgenommen und weitergegeben werden. Die nach unglücklichen Tagen zählende Menschenmenge gerät in fieberhafte Aufregung und nur mit aller Mühe kann die abertausende Schutzpolizei das Zerstreuen der breiten Straße verhindern. Punkt 6 Uhr fährt im offenen Wagen der neue Reichspräsident v. Hindenburg mit ungeschwemtem Jubel begrüßt auf dem Reichstagsplatz.

In einem offenen Auto fahren Dr. Friedensburg und Oberst Kaupisch voraus. Neben dem Reichspräsidenten sitzt der Reichstagsler Dr. Luther. Hindenburg lästet dauernd seinen Hut und dankt für den anerkennenden Willkommensgrüßen. In einem dritten Wagen folgen der Sohn des Reichspräsidenten und seine übrigen Angehörigen.

12 Flugzeuge begleiten das Auto des Reichspräsidenten, die fortwährend Klänge zur Erde werfen.

Punkt 6.15 Uhr trifft Reichspräsident v. Hindenburg am Brandenburger Tor ein. Die dort aufgestellte Schutzpolizei eskortiert das Auto. Ueber dem Brandenburger Tor läßt ein Flieger einen Vorberitzer mit einer Schelle in den Landesherren niederfallen. Reichstagsler Dr. Luther macht im folgenden Gehle dem Reichspräsidenten die ungeteure Menschenmenge und die immer neu ausbrechenden Jubelstimmungen aufmerklich.

In den ersten Nachmittagsstunden entwickelt sich auf dem ganzen Wege vom Bahnhof Hauptstadt über den Reichstagsplatz durch den Tiergarten bis zur Wilhelmstraße ein beständiges Bild. Am stärksten tritt die Organisation des Sicherheitsdienstes in Erscheinung, der sich schon vor dem Eintreffen der Verbände gruppiert. Der Weg wird zu beiden Seiten von einer Postkette eingefaßt. Alle 10 Meter steht ein Schupoemacher. Hunderttausende marschieren in geordneten Kolonnen zu ihren Standorten. An den wichtigsten Plätzen sind größere Abteilungen aufgestellt. Alle Beamten tragen die neue, dunkelblaue Uniform, die grüne ist ganz aus dem Straßenbild verschwunden. Verschiedene Bataillone sind nach manchem in Tiergarten, dazwischen Berufsständestellen mit Kraftwagen. Am Tiergarten haben eine Anzahl von Verbänden, Vereinen, Schützengilden, identische Repräsentationen aufgestellt. Wo die Plätze noch frei sind, zeigen Schilder die Standorte an. Das Publikum, das neben den Organisationskräften der Weg säumt, steht zum Teil schon seit mehreren Stunden am sich einen guten Platz zu sichern. Die meisten Leute tragen schwarz-weiß-rote Fähnchen, die man überall bei fliegenden Händlern kaufen kann. Von den Säulchen wehen die Farben des alten Reiches. In Charlottenburg und in der Nähe des Bahnhofs Hauptstadt sieht man auch schwarz-rot-goldene Fahnen. Unter den Linden haben viele Schüler schwarz-weiß geflaggt. Die amtlichen Gebäude tragen erst heute. Die ausmarchierten Vertretungen, auch die französische Botschaft haben die Fahnen bereits gehißt. Um 1/4 10 Uhr wird die Wilhelmstraße von der Leibgarde ab als für den Fußgängerverkehr gesperrt.

Mit dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg war seine Tochter und sein Schwiegersohn, Herr v. Brühl, sowie sein Sohn, Major v. Hindenburg, dem Salonwagen entzogen. Der Generalfeldmarschall trug schwarzen Mantel, hohen Hut und Stiefel. Nach dem Reichstagsler begrüßte er den Reichsinnenminister Dr. Schiele, Reichswehrminister Dr. Gessler, Staatssekretär Dr. Meißner und General v. Seeckt, zog Oberbürgermeister Dr. Brügel ein kurzes Gespräch und ließ sich dem Admiral v. Jentz in der Stadtkommandanten von Berlin und dem Vertreter des Luftfahrkommandos vorstellen. Am letzten begrüßte er den selbstbetretenden Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg. Auf dem Bahnhöfe waren außerdem der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin und eine große Anzahl von Oberbefehlshabern führender Wälder und Nachzügler, sowie Vertreter der ausländischen Presse anwesend.

Bei der Einfahrt in die Wilhelmstraße verlangsamte das Auto des Reichspräsidenten die Fahrt. Die Schutzpolizei bewegt im Galopp voraus. Immer wieder lästet der Reichspräsident ermit und würdig grüßend den Zug. Nach weilen hindenburg biegen die Autos in den Vorgarten des Reichstagspalastes ein. Die Flugzeuge treten über dem Gebäude. Ein roter Wellenstrom fällt in den Vorgarten. Eine Abteilung berittener Schupo, die den Zug beschützt, nimmt zusammen mit der Spitzenabteilung vor dem Reichstagspalast aufstellung.

Der Reichspräsident und der Reichstagsler verlassen das Auto. Hindenburg begrüßt sich grüßend und händschüttelnd auf der Straße. Sein graues schreibendes Haupt sieht nach über seine Umgebung hinaustragen. Die gegen die Volkensseite aufstrebende Menschenmenge bricht in Jubel aus. Das Aufschreien wird vielfach angezählt und von vielen mit entzogenen Händen gezeugen. Immer wieder bringt jemand in der begrenzten Menge ein Hoch auf den neuen Reichspräsidenten und das Vaterland aus, was jedoch nicht nur nicht aufgenommen wird, sondern auch, nachdem der Reichspräsident noch einmal zu den Versammelten herübergrüßt, begrüßt er sich mit dem Reichstagsler in dessen Palais.

Punkt 6.30 Uhr rückt die berittene Schupo ab. Ein starkes Polizeiaufgebot bleibt zurück, um die immer noch begehrte und kaum zu beruhigende Menschenmenge hinter der Sperrelinie zu halten. Minister kommen und fahren. Hohe Militärs und andere Würdeträger begeben sich mit Klammern und Mänteln in das Palais. Erst nach einer halben Stunde verteilt sich allmählich die Menge.

Rund um den Bahnhof Hauptstadt, dessen Gleise in einem Belaubungsnebel liegen, haben sich die Menschenmassen. Der Bahnhof selbst ist in weiten Umfange abgesehen. Ueber die Bahndämme hinweg ist freie Bahn für die Autos der offiziellen Persönlichkeiten, der Vertreter der Presse, die an der Begrüßungsfeierlichkeit teilnehmen, geschaffen. Ueber dem Bahnhofsgebäude flattert die Reichsflagge. Große Aufgehobe von Sanitätskolonnen, Bahnhofs- und Schutzpolizei stehen in Bereitschaft. Schon nach 5 Uhr sammeln sich nacheinander die geladenen Gäste. Ein Heer von Fotografen

Die Fahrt in die Stadt.

Während sich der Zug wieder in Bewegung setzte verließ Generalfeldmarschall v. Hindenburg, begleitet von Reichstagsler Dr. Luther und Reichsminister des Inneren Dr. Schiele den Bahnhöfe.

Beim Verlassen des Bahnhöfes wurde dem Reichspräsidenten noch ein zweiter Blumenkranz mit gelber Schelle überreicht. Als Hindenburg den Reichstagsler grüßte, wurde er von der unerschöpflichen Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Nachdem er gebandt und im Wagen Platz genommen hatte, sprach er einen der nachstehenden Schutzpolizeioffiziere an und fragte ihn, ob er ihm nicht schon irgendwo kennengelernt sei. Der Offizier bejahte die Annahme des Generalfeldmarschalls und wurde von diesem mit freundlichen Worten verabschiedet. Vom Jubel der Menge begrüßt, ließ sich der Kraftwagen des Reichspräsidenten langsam in Bewegung

von Kinooperatoren. Der Königspalast ist von einer unerschöpflichen Menschenmenge bedeckt. Um 11.30 Uhr marschieren die Reichsminister an der Spitze der Präsidenten Lütke auf der Mitte des Präsidententisches liegt die Karte, die ein Pergamentblatt mit der in der Verfassung festgesetzten Eidesformel in großer feinschriftlicher Fraktur druckt. Diese Karte, die der Reichspräsident Lütke hat antworten lassen, soll jedesmal bei der Vereidigung des Reichspräsidenten benutzt werden.

Beim Eintreten des Reichspräsidenten hatten sich alle Mitglieder der Tribünen von den Sitzen erhoben. Die Mannschaften rufen: „Nieder mit der Monarchie! Es lebe die Republik!“ und verlassen dann bis auf sechs Vorposten den Saal. Präsident Lütke richtet folgende Worte an den Reichspräsidenten:

„Herr Generalfeldmarschall! Das Deutsche Volk hat in seiner Weisheit am 26. April Sie zum Präsidenten des Reiches gewählt und Sie damit auf den höchsten und ehrenvollsten Platz der Deutschen Republik berufen. Der Artikel 42 der Weimarer Verfassung ordnet an, daß Sie vor der versammelten Volksvertretung den Eid auf die Verfassung leisten. Zu dieser feierlichen Handlung habe ich den Reichstags zusammenzurufen. Ich überreichte Ihnen die Eidesformel und bitte Sie, den vorgeschriebenen Eid abzulegen.“

Reichspräsident Hindenburg übernimmt die Karte mit der Eidesformel und leistet den Eid mit folgendem Wortlaut:

Die Vereidigung des Reichspräsidenten.

Eigene Radiomeldung.

Berlin, 12. Mai. Schon in den frühen Morgenstunden bewegten sich die Massen in der Richtung des Reichstagsgebäudes. An den Sperrelinien der Schupo, die etwa der Ausdehnung der Panneille um das Reichstagsgebäude entsprechen, standen sich dicke Scharen von Reugierigen. Das Reichstagsgebäude hat die Reichsflagge gehißt. Am Haupteingang vor dem Bismarckdenkmal, dort, wo der Reichspräsident nach der Vereidigung die Parade abnehmen wird, flattern von großen Masten die schwarz-rot-goldenen Reichsflaggen und die schwarz-weiß-rote Reichskriegsflaggen und der Gold und dem eiserne Kreuz. Das Portal ist mit grüner und der Schmutz ausgeleitet. Der Sitzungssaal des Reichstages ist schon um 10 Uhr vormittags von Schaulustigen auf den Tribünen gefüllt. Der Saal enthält jeden besonderen Schmuck, nur die Präsidientribüne, wo der feierliche Vereidigungsort vor sich gehen wird, ist mit schwarz-rot-goldenen Zude drapiert und mit hellblau und lila leuchtenden Stoffen geschmückt. Die Seitentribüne schmückt dunkler Vorhang und auch die Bank hinter dem Präsidenten; an der Seite ist eine Reihe mit dem Reichs Adler angebracht.

Schon jetzt ist der Weg, den der Reichspräsident im Auto bei Reichstagsler nehmen wird, mit dichten Menschenmassen umrandet.

Der Wilhelmstraße ist für jeden Verkehr gesperrt. Vor dem Reichstagspalast, aus dem der Reichspräsident jeden Augenblick herauszutreten kann, hält eine berittene Schupoabteilung vor dem Gebäude aufgestellt. Neben der Reichswehr sind auch die Reichsminister und Reichsminister Dr. Brügel erschienen. Neben dem Reichspräsidenten und dem Reichstagsler Dr. Luther sind auch Reichsminister Dr. Brügel, Reichswehrminister Dr. Gessler, Staatssekretär Dr. Meißner und General v. Seeckt, zog Oberbürgermeister Dr. Brügel ein kurzes Gespräch und ließ sich dem Admiral v. Jentz in der Stadtkommandanten von Berlin und dem Vertreter des Luftfahrkommandos vorstellen. Am letzten begrüßte er den selbstbetretenden Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg. Auf dem Bahnhöfe waren außerdem der Präsident der Eisenbahndirektion Berlin und eine große Anzahl von Oberbefehlshabern führender Wälder und Nachzügler, sowie Vertreter der ausländischen Presse anwesend.

Reichspräsidenten geschmückt. Ein Flugzeug freit über dem Platz. Auf der Straße hält das Auto, in welchem Vizepräsidenten Friedensburg und Oberst Kaupisch Platz genommen haben.

Punkt 11.45 ereignet der Reichspräsident, begleitet von dem Reichstagsler. Sie nehmen im Auto Platz. In langsamer Fahrt, während die Schupo lautstark und die begehrte Menschenmenge unruhig beständig ruft, setzt sich der Zug allmählich in Bewegung. Vizepräsidenten Reichspräsident, indem er den Jubel annimmt. Ein kleines Mädchen wirft in das langsam fahrende Auto einen Blumenkranz, den der Reichspräsident dankend annimmt.

Auch unter den Linden eine festlich bewegte Menschenmenge. Weit im Hintergrund das Gewimmel der Hunderttausende. Auf einer Seite der im Sonnenlicht liegenden Straße hat Reichstagsler von der Wilhelmstraße bis zum Brandenburger Tor Aufstellung genommen. Dort neben der englischen Botschaft, auf der die britische Reichsflagge weht, hat berittene Schupo ihren Platz. Auf der französischen Botschaft flattert die Tricolore. Unter brausendem Jubel, Surraufen und Tüschelndem der Menge naht der Autozug. Immer wieder dankt der Reichspräsident erst den fürmlichen Zurufen. Kaum hat der Wagenzug des Brandenburger Tor hinter sich gelassen, als schon die Menge nach dem Reichstagsgebäude hinströmt, um nochmals dem Eintreten Hindenburg zu sehen. Rings um den Reichstag herum zieht sich ein Kordon von Schupos. Der Vorzeichen der Klänge ist dicht von Zuschauern besetzt, die sich trotz der Schupo bisher durchgeschlängelt haben. Am Sockel des Bismarckdenkmals steht eine Reihe

Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen...

Herr Reichspräsident! Durch die Leitung des Eides sind Sie dem deutschen Volk verpflichtet worden. Ich begrüße Sie...

Herr Reichspräsident! Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die Worte der Begrüßung entgegen...

Darauf brachte der Reichspräsident Lob und Hoch auf das Deutsche Reich und das in der Republik geeinte deutsche Volk aus...

Der Begrüßungsausschuss nahm einen außerordentlich würdigen Verlauf. Die kleine Störung durch die Kommunisten blieb fast unbeachtet...

Berlin im Flaggenschmuck.

Welcher Flaggenschmuck zierte die Einfahrtsstraßen und sämtliche Nebenstraßen. Über auch in den unmittelbaren dem Einzug herrschten Zauberteile mit reicher Flaggenschmuck...

Hindenburgs Dank an Berlin.

Berlin, 12. Mai. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat nach Eintreffen im Reichsanzlerhaus dem Reichskanzler Dr. Luther seine lebhafteste Befriedigung über den überaus herzlichen Empfang ausgedrückt...

Eine Belpredung in der Reichskanzlei.

Der „Total-Anzeiger“ meldet, daß dem getragenen Abendessen, das der Reichsanzler zu Ehren des Reichspräsidenten v. Hindenburg gab, eine Belpredung in der Reichskanzlei vorausgegangen ist...

Hannover, 11. Mai. Pünktlich 1.38 Uhr fuhr der Reichspräsident mit dem fahrgastreichen Zuge nach Hannover. Der Reichspräsident wurde von dem Reichspräsidenten begrüßt...

Am Hauptbahnhof.

hätte sich inzwischen eine noch immer anwachsende Menschenmenge versammelt und die Schutzpolizei hatte zu tun, um die Straße frei zu halten.

Herr Reichspräsident! Im Namen der Reichs- Landes- und Provinzialverbände begrüße ich Sie wieder aus herzlichem und herzlichem Gruß.

Ich will, daß uns nur Einigkeit retten kann. Ich verpöche, der Armen, Verelendeten ganz besonders zu danken und auf einen Ausgleich aller Volksteile hinzuwirken.

Ich will, daß uns nur Einigkeit retten kann. Ich verpöche, der Armen, Verelendeten ganz besonders zu danken und auf einen Ausgleich aller Volksteile hinzuwirken.

Die Presse zum Einzug Hindenburgs.

Berlin. Anlässlich des heutigen Einzuges Hindenburgs bringen fast sämtliche Blätter Begrüßungsartikel, in denen die Hindenburg als den neuen Reichspräsidenten in der Reichshauptstadt willkommen heißen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Wir haben die Überzeugung, daß der neue Reichspräsident sich werde durch Ehrlichkeit auszeichnen, durch Aufrichtigkeit, die ihm entgegengebracht werden, betreten lassen wird in seiner großen Aufgabe...

Die „Kreuzzeitung“ schildert ihre Ausführungen: Die Hoffnung zieht dem Generalfeldmarschall auf der Einzugsstraße voraus, daß nun eine andere Epoche der Geschichte anbrechen möge.

Der „Vorwärts“ betont: Die größere Mehrheit (!) der Berliner Bevölkerung sieht heute schmerzlich abwärts. Sie demonstriert nicht, aber sie liest da. Bei dieser Mehrheit steht die Masse der Berliner Arbeiterschaft felsenfest.

tionen“ Spalier bilden. Dem Verwoelf, Stählhelm, Jungdo und der Bismarckjugend wird zum Vorwurf gemacht, sie hätten sich durch die Verfechtung der Verfassung angeheben lassen...

Die englische Presse zum Einzug Hindenburgs.

London, 12. Mai. Die „Times“ benützen den Einzug Hindenburgs zu einer normaligen Würdigung der Persönlichkeit des neuen deutschen Reichspräsidenten und heben hervor, daß er ein pflichttreuer Soldat gewesen sei...

Was uns daran liegt!

Berlin, 12. Mai. Der Lausitzer Debatte teilte mit: Frankreich und Italien haben beschlossen, an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg anlässlich der Übernahme der Reichspräsidentschaft eine Delegation zu entsenden...

Keine Störung der Empfangsfeier.

Mühiger Verlauf der kommunistischen Gegen demonstration. Berlin, 12. Mai. Die von den Kommunisten für gestern abend einberufenen Demonstrationen gegen Hindenburg blieben ohne Zwischenfälle bei geringer Beteiligung verlaufen.

Polnische Freidhellen.

Berlin, 12. Mai. Fallsamtlich wird mitgeteilt: Der Antrag der Reichsregierung an das Danziger Arbeitsgericht, den Zustand der Durchgangsstrecke im Korridor, auf der sich das Eisenbahnunglück ereignet hat, zu untersuchen, hat eine maßlose Erregung der polnischen Presse zur Folge gehabt.

Das amtliche Ergebnis der französischen Gemeindevahlen.

Paris, 12. Mai. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine zusammenfassende Statistik über den Ausfall der Gemeindevahlen. Danach haben erhalten: 1. In Paris: Liste 26 (Liste 33 vor den Wahlen), Rechte 47 (50), Kommunisten 17 (17).

Die übliche Verschleppung!

Paris, 12. Mai. Die Volkskammerkonferenz wird, wie halb amtlich verlautet, erst am Freitag zur Abänderung der Liste in Deutschland zusammenzutreten.

Poincare und Abd el Krim.

Paris, 12. Mai. Der kommunistische Abgeordnete Berton hat veröffentlicht eine Unterredung, die er im Anfang des Jahres 1923 mit Abd el Krim hatte. Er hat erklärt, eine Einladung Poincares sei ihm beimnach nach Paris kam, um mit der französischen Regierung Verhandlungen über die Festsetzung der Grenzen und etwaige Mitarbeit zu führen.

Gestern abend 6 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

**Rechnungsdirektor
Carl Barthel**

im Alter von 60 Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigt dieses nur hierdurch an:
Im Namen aller Hinterbliebenen

Elisabeth Barthel geb. Lippe.

Merseburg, den 12. Mai 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzuweichen.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimzuge unserer lieben Mutter, bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

Merseburg, den 12. Mai 1925.

Familien Krätschmar und Urban.

Röppig.

Schöner Ausflug
in den herrlichen, in Wiesen u. Auen gelegenen, grünen, schattigen **Garten.**

Kaffee in Portionen. — Altbekannte Küche.
Völliger Gese mit Schuß. — Freyberg-Biere.
Für Schulen ganz besonders geeigneter Ausflug. — Getränke und Zuderkwaren billiger für die Klassen. — Für viele Vereine Saal noch einige Sonnabende frei (Saalspelen gratis).
Carl Kindermann.

**Nach dem Paktelzug
Treff--Treff
im Tivoli**
bei musikalischer Unterhaltung.

Ausgang von
Wormier Apostelbräu. Sternburg Tafelbier.

**DIE VORNEHME GASTSTÄTTE
MULLER'S HOTEL**

Jeden Sonntag
1/25 UHR-TEE
mit Tanz — Erstklassige Musik
Jeden Mittwoch und Sonntag
ab 1/2, 4 Uhr
**Gesellschaftsabend
mit Tanz**

MERSEBURG

Rechtzeitige Tischbestellungen Telefon 9 erbeten.

Am 11. Mai verschied der Direktor des städtischen Rechnungsamtes Herr

Carl Barthel.

30 Jahre hat der Entschlafene mit ganzer Kraft, unermüdetlich und treu zum Wohle der Stadt gearbeitet. Seine unermüdetliche Pflichttreue und sein grader und ehrenhafter Charakter erwarb ihm die Hochachtung der städtischen Beamtenschaft und weiter Kreise der Bürgerschaft.

Seine vorbildliche Amtsführung sichert ihm ein dauerndes, ehrendes und dankbares Andenken bei der Stadtverwaltung.

Merseburg, den 12. Mai 1925.

Der Magistrat.

Herzog.
Oberbürgermeister.

Lichtspiel-Palast Sonne

Wir verlängern auf vielseitigen Wunsch das humorvollste Militär-Lustspiel

Krieg im Frieden

bis Donnerstag, den 14. Mai
mit einem lustigen Beiprogramm!
Anfang 5.30 und 8 Uhr.

Union-Theater

Dienstag — Donnerstag:

13 Akte. Doppel-Programm. 13 Akte.

Seine Frau — die Unbekannte

Ein Filmspiel in 6 Akten v. Benjamin Christensen
In der Hauptrolle: **Vil Dagover**, die gefeierte Künstlerin und Trägerin der Titelrolle in dem bekannten Romanfilm „Der Vermittler und die Sängerin“.

Taifun.

7 Akte. — 7 Akte.
Ein Drama auf hoher See. Das Schmutzger- und Piratenleben der Südpole wird in diesem an Naturschönheiten und Naturereignissen reichen Filmwerk in hervorragender Weise beleuchtet.

Union-Theater ab Dienstag:
Beginn 6.30 Uhr und 8 Uhr.

C O S S M Y

Circusspiele — Völkerschau
Zoo auf Reisen.

Merseburg Nulandplatz.

Heute Dienstag 8 Uhr abends
Gala-Eröffnung

2 Morgen Mittwoch 2
große Vorstellungen 2

Nachm. 3 1/2 Uhr Abds. 8 Uhr.
Nachm. für Kinder halbe Preise.

Zu jeder Vorstellung der
Riesen-Spielplan.

Täglich 10-1 Uhr vormittags
Dressurprobe — Tierschau
Raubtierfütterung.

Vorverkauf: Zigarrenhaus Carl Brendel,
Gothardstr. 2, Tel. 471 u. an der Circuskasse

Donnerstag, d. 14. d. Mts.
abends 8 Uhr
in der Turnhalle
Neu-Röppig
**Öffentlicher
Lichtbilder-Vortrag**

über:
„Die schöne Pfalz am Rhein“
gehalten von Herrn Adolf Pfeiffer-Berlin, Referent in der Presse-Abteilung der Reichsregierung.
Anschließend spricht Herr Bankier Carl Francker Vorsitzender des Vereins der Pfälzer in Berlin.

über:
Die Pfalz u. das unbesezte Deutschland
Eintritt für jedermann frei! Fer Vorstaud

Landstelle in Mecklenburg,

20 Min. von der Stadt, 46 1/2 ha groß, Weizen- und Zuderrübenboden, volles Inventar.
Bei 50-60 000 M. Anzahlung durch und verkäuflich. Wenige Angaben auf Anfrage
Landwirtschaftliche Buchstelle.

Gropp & Düring
Lütz i. Mecklbg.

Moos
bäder echt Schmiedeberger aus Mooserde bereitet ausgezeichnet
Vollkraft bei Verschluß u. and. Krankheiten, Rheumatismus, Gicht, Nerven.

Johannisbad Merseburg
Gegründet 1904. Fernruf 576.
Johannisstraße 10. 1 Minute vom Markt.

Korjett's
Max Käther,
Gnade Str. 21.

Zurück
Dr. med. Franke

Größere
**Wohnung od.
Einfamilienhaus**
zu mieten gesucht.
Angebote unter 682.25
an d. Buchhändler, d. Bl.

Ballhofstraße 25 II.

**Lauchstädter
Brunnen**



Zu Hastrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren geradezu hier vortragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
**Rheumatismus, Gicht
Nervosität
Blutarmut, Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit**
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt.
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrannen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.

Zu beziehen
in Merseburg:
durch die Apotheken und Drogeriehandlungen,
in Neu-Rössen:
durch die Apotheke.

Dixin

Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft für Maschinenwäsche zu verwenden!

Ohne Chlor

Aus der Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung hatte sich nur mit zwei Punkten zu beschäftigen. Der Vertrag über die Realisation und ein Beschluß über die Verpachtungsgesellschaft standen in der Debatte. Die Realisation eines Vermögens für das Mietzinsgesetz wurde gleich zu Beginn der Sitzung verlesen. Es war vorausgesetzt, daß die Stadtverordneten ihren letzten Beschluß über den Haushaltsplan der Privatrealität revidieren würden. Hatten sie in der letzten Sitzung den Zuschuß verweigert, so enthielten sie sich gestern, ihn zu bewilligen. Ohne eine längere Debatte ging es allerdings dabei nicht ab. Über schließlich ergab die Abstimmung, daß nur noch die kommunalen Gegner des Zuschusses waren. — Die wenig wichtige Tagesordnung hatte dann Jubiler in den Sitzungssaal geleitet. Auf der Tribüne waren fünf Personen Platz genommen. Der Magistrat war hauptsächlich vertreten. Das Plenum wies fünf leere Plätze auf.

Nach 6 Uhr wurde die Sitzung vom stellv. Stadtverordnetenvorsteher Daniel (Soz.) eröffnet. Als erster Punkt der Tagesordnung war die Wahl zum Mietzinsgesetz zu erledigen. Daniel schlug vor, man möge der Wahlkommission noch einmal Gelegenheit geben, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, da noch verschiedene Mängel festgestellt werden müßten. Nachdem Stadtv. Freiberger ebenfalls für die nochmalige Beratung eintrat, wurde die Sitzung vertagt, und die Wahlkommission zog sich zur Beratung zurück.

Nach kurzer Pause wurde die Sitzung von neuem eröffnet. Stadtv. Riß (Dm.), Sprecher der Wahlkommission, gab die Erklärung ab, daß die Kommission es für notwendig hält, die Sache bis zur nächsten Sitzung zu vertagen. Insbesondere sollte die Stellungnahme des Hausbesitzervereins in Erwägung gezogen werden. Oberbürgermeister Herzog befürwortete ebenfalls die Vertagung. Daraufhin wurde wieder Punkt 2 zur nächsten Sitzung vertagt.

Über den zweiten Punkt der Tagesordnung, den Vertrag über die Privatrealität, erörterte Stadtv. Schwamerdt (Dm.) Bericht. Er ging anfangs auf den Vertrag und seine rechtliche Bedeutung ein und kam dann zur Frage der Bewilligung von 3000 M. Gehalts hatte die letzte Stadtverordnetenversammlung den Haushaltsplan der Privatrealität abgelehnt. Der Magistrat hatte den überhöhten Betrag der außerordentlichen Rechnung zugestimmt und nun den Antrag gestellt, aus dem Etat der außerordentlichen Rechnung den Zuschuß zu bewilligen. Stadtv. Schwamerdt unterstrich besonders die Tatsache, daß der Magistrat einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Privatrealität hat. So hat sich der Leiter derselben verpflichtet, als erste Fremde Sprache Englisch zu betreiben. Nachdem er noch auf die einzelnen Punkte des Vertrages eingegangen war, empfahl Stadtv. Schwamerdt die Annahme des Vertrags. Er sagte, was ihm hinsichtlich der 3000 M. anlangte, so könne er auch diese empfehlen. Besonders wies er darauf hin, daß der Vertrag gewöhnliche, daß jede politische Betätigung in der Privatrealität ausgeschlossen sei. — Stadtv. Dohrengehl stellte darauf fest, daß die Bedenken, die er und seine Parteifreunde gegen die Bewilligung der Summe gehabt hätten, jetzt hinsichtlich der Sache nicht mehr bestehen. Was die Bewilligung der 3000 M. über die Stellung seiner Fraktion zu dieser Vorlage. Am liebsten seien die 3000 M. nicht aus politischen Gründen abgelehnt, sondern weil der Etat herabgedrückt werden möchte. Er bedauerte es, daß der jetzt vorliegende Vertrag nicht schon früher vorgelegt wurde. Er fragte an, ob bei der Einstellung der bereits tätigen Gegner der Magistrat seinen Einfluß geltend gemacht habe. Weiterhin vertagte er, daß der Leiter der Privatrealität sich vertraglich verpflichtet habe, die Realisation in eine Oberrealität auszubauen. — Oberbürgermeister Herzog stellte in seiner Beantwortung fest, daß der Vertrag unter allen Umständen der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt wäre. In der Wahl der jetzigen Beschlüsse wäre die Stadt bereits beteiligt gewesen.

Stadtv. Kämpf hielt darauf eine längere Rede, in der er auseinandersetzte, daß er für die Bewilligung der 3000 M. stimmen würde. Am Vertrag kritisierte er, daß zwar bei dieser Privatrealität das Tragen von politischen Absichten verboten wäre, daß aber die Schüler der bösen landwirtschaftlichen Winterkurse von Stahelhelm, Jungdo und Wernowitz trügen. — Stadtv. Henneberg (Komm.) sprach im Namen seiner Fraktion und teilte mit, daß diese auch jetzt noch nicht die Vorlage bewilligen könnte. Er sagte, seine Genossen hätten eben eine ganz andere Auffassung des Erziehungswezens. Die Leute, die ihre Kinder in die Privatrealität schicken könnten, würden auch das Schulgeld allein bezahlen können. — Stadtv. Brenner (D. Sp.) trat dem entgegen und wies darauf hin, daß die Bewilligung der Schüler an den höheren Schulen den mittelbemittelten Kreisen angehören. — Nachdem nun einmal die Stadtv. Henneberg und Riese ihre Stellungnahme begründeten, ergriff Stadtv. Hirschfeld (Soz.) das Wort. Er stellte fest, daß keine Fraktion der Vorlage zustimmen würde. Auch er kam auf die politischen Absichten zu sprechen und schloß sich ebenfalls getroffen. Das im Vertrag der Privatrealität ausdrücklich jede politische Betätigung unterliegt. Er hielt das für überheblich und forderte Streichung des betreffenden Paragraphen. — Nachdem Oberbürgermeister Herzog noch einmal den Standpunkt des Magistrats darlegte, kam es zur Abstimmung.

Der Antrag des Stadtv. Hirschfeld, den § 3 des Vertrages zu streichen, wurde abgelehnt. Dann wurde getrennt über den Vertrag und über die Bewilligung der 3000 M. abgestimmt. Der Vertrag wurde mit der Stimmenmehrheit der bürgerlichen Parteien angenommen. Gegen die Bewilligung der Zuschußsumme stimmten nur die Kommunisten.

Stadtv. Daniel erstattete nun Bericht über den letzten Punkt der Tagesordnung. Es handelte sich um einen grundsätzlichen Beschluß über Verpachtungen und Vermietungen. durch die Grundigentumsbeurteilung. Der Magistrat hatte in Vorschlag gebracht, daß alle Verträge bis zur Höhe von 1500 M. von ihm selbständig abgeschlossen werden sollten. In Frage kommen hier hauptsächlich 321 Verpachtungen zwischen 1 und 5 M. und 310 Verpachtungen von 5 bis 10 M. Stadtv. Daniel hat um Bewilligung der Vorlage, da größere Verträge und Verpachtungen nach wie vor der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung überlassen werden müßten. In der Ausschüsse hat Stadtv. Risch den Antrag, die Grenzsumme von 1500 M. auf 600 M. herabzusetzen. Stadtv. Heilmann wünschte eine Herabsetzung auf 1000 M. Bürgermeister Mosebach stellte darauf fest, daß sich der Magistrat auch mit dieser letzten Einschränkung einverstanden erklären würde. Stadtv. Riese trat ebenfalls für die Herabsetzung auf 1000 M. ein. In der Abstimmung wurde dann der Antrag der Stadtv. Heilmann und Riese angenommen. Damit war die öffentliche Sitzung erledigt.

Um 7.30 Uhr traten die Stadtverordneten in die geheime Sitzung ein.

Herabsetzung der Hauszinssteuer. In zwei neueren Mitteilungen über die vorgeschlagene Finanzämterliche Bestimmungen zur Ausübung der neuen Vorsteuerordnung. Hauszinssteuer erlassen, nach welchen bei Wohnungsbau, die am 1. 1. 1914 oder bei späterer Fertigstellung zum Zeitpunkt der Fertigstellung nicht mit dringlichen privatrechtlichen Verträgen oder mit nicht mehr als 20 Prozent des Wertes belastet werden dürfen, eine Herabsetzung der Hauszinssteuer auf 20 Prozent der Grundbesitzsteuer erfolgt. Wenn es sich um ausschließlich vom Eigentümer benötigte Grundstücke handelt (Zwangsmieter oder möblierte Vermietungen unerschließlichen Umfangs zählen dabei nicht mit) erfolgt auf Antrag Herabsetzung auf 40 Prozent. In landlichen Gebieten bei Steuerwerten bis höchstens etwa 10 000 M. beträgt die Hauszinssteuer 20 Prozent, 20 Prozent, wenn die Ertragssteuer durchschnittlich 3 Prozent betragen hat.

Die Dienstlohnrolle.

Von Walter Weißhauer.

Dogleich die Industrie überall abgebaut hat und die Fabriken entvölkert sind, — die vielen jungen Mädchen früher eine infolge der Ungebundenheit verlockende Arbeitsgelegenheit geboten hatten, die jetzt verloren ist, — nehmen die Klagen über die Dienstlohnrolle zu. Vor allem ist es die Vertriebenheit, mit der von vielen Mädchen eine Stellung angenommen wird. Fast es ihnen dann aus diesem oder jenem Grund nicht, gehen sie kündigungsgelos. Wie kann hier Abhilfe geschaffen werden? Durch das Abschaffen des Dienstlohn (laut Auftrag der Reichsregierung vom 12. November 1918), an dessen Stelle die Bestimmungen des B.-G.-A. getreten sind, trat eine Unübersicht in dem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein, die unendlich ist. Nun ist seit langer Zeit vom Arbeitsrechtsausschuß unter Beteiligung aller möglichen interessierten Stellen der Entwurf des Hausgehilfengesetzes fertig gestellt worden. Die Einführung des Gehaltsbuchs wird darin abgelehnt. Dagegen wird der Hausgehilfenausweis von jeder eine Stellung Suchenden verlangt, der aber lediglich der Feststellung der Identität dient und leicht gefälscht oder mißbraucht werden kann. Sucht eine arbeitstüchtige Person Dienst, so wird es ihr nicht immer fallen, mit einem geliehenen Ausweis sich einzufügen. Mit dem fadenhäutigen Einwand, daß ein solcher Ausweis „eine soziale Herabsetzung des Berufsstandes“ bedeute, wehren sich die organisierten Hausgehilfen gegen diese Legitimation im Gegensatz zum Beschluß des Reichsarbeitsrates. Hier hilft nichts anderes, als festes Japsen. Ein Stand, der auch heute noch durchgehends von zweifelhaftelementen, sollte — im eigenen Interesse — trotz hier, wenn er durch Gesetz gründlich gereinigt wird. Das heutige Weibchen, nur nicht etwa jemanden zu verweisen, und wenn es die diesjährige Magd aus dem Hüten gehen würde, das hier ganz falsch angewandte Gerechtigkeitssinn, immer erst die Gerechtigkeit zu hören, wird nie zu einem gelübten Ziel führen.

Vorüber klagt man heute in Gesellschaftskreisen denn am meisten? Über die Gewissenhaftigkeit, mit der die junge Hausgehilfin eine Stelle annimmt und verläßt, kaum es ihr gut scheint. Hier müßte die alte Bestimmung, schon als Abschreckungsmittel, wieder in Kraft treten, daß ein Dienstbote, der ohne wichtigen Grund vor dem zulässigen Termin eine Stelle verläßt, durch die Polizei der Herrschaft wieder zugeführt werden kann. Ferner ist ganz selbstverständlich, daß bei Nichterfüllung der übernommenen Pflichten ebenso wie in anderen Berufen ein triftiger Grund zur fruchtlosen Entlassung vorliegen müßte. Der Dienstbote als der angeblich Schwächere genießt in dieser Beziehung leider den weitesten Schutz des Gesetzes. Nach der getauften Herrschaft fragt keiner. Irig ist die Ansicht eines fälschlichen Arbeitsamts, das erklärte: wenn ihm auch von dieser oder jener Stellenfindenden bekannt sei, daß sie moralisch oder sonstwie nicht einwandfrei ist, so hätte das Amt kein Recht, die Dienstverpflichtung wertlos abtunend auf die vorhandenen Nachteile in der Berlin des Dienstfindenden hinzuwirken. Der § 43 des Arbeitsamtsgesetzes bestimmt ausdrücklich: „Der Geschäftsführer und die Arbeitsvermittler sind verpflichtet auf Verlangen verpflichtet, Auskunft über Besonderheiten einer offenen Stelle, die für die Arbeitfindenden von Bedeutung sein können, aber über die besonderen Eigenschaften eines Arbeitfindenden, die für seine Eignung für die Stelle von Wichtigkeit sein können, zu geben, wenn ihnen diese Besonderheiten oder besonderen Eigenschaften amtlich bekannt geworden sind und wenn es besondere Umstände — namentlich Aufnahme in eine Hausgemeinschaft — rechtfertigen.“ Nebenfalls sind die Verhältnisse zwischen Hausfrau und Dienstboten recht ungeklärt worden, und es ist hohe Zeit, daß die Regierung endlich einmal Wandel schafft. greiflich gewesen, wenn sie sich ganz unerwartet der überraschenden Tatsache gegenübersehen hätte. Aber die Tatsache kam ihr keineswegs überraschend. Ohne Zweifel ist Fräulein Voppendiel sofort mit der Nachricht zu ihr gelaufen. Seit der Abfahrt der Kommission bis zu dem Augenblicke, wo die Gräfin uns in der Halle gegenübertrat, war fast eine halbe Stunde vergangen. Und nun vergewaltigen Sie sich doch bitte die Komödie, als sie uns beide um unsere Hilfe anflehte und mit einem Male ganz ruhig wurde, als sie sagte, daß ich sie beobachtet.“ „Sie mißtrauen ihr also?“ „Ja und Nein. Ich mißtraue ihr insofern, als ihr Verhältnis zu ihrem Schwager sicher ein ganz anderes ist, als sie uns beide glauben machen möchte. Es ist möglich, daß sie dem Verbrecher selbst ganz fern steht, daß sie nur über den nächsten Ausweg des Grafen Bescheid weiß und gleich ihm ängstlich dreht sich, dieses Ziel zu verfeinern.“ Elenzpoel nannte mit riesengroßen Schritten über den geflorenen Pfaden. „Wenn Sie recht hätten, Bud! Wenn Sie recht hätten!“ „Wir müssen auch die Vorgeschichte ein wenig näher ins Auge fassen, Herr Doktor! Denken Sie: die beiden Gräfin leben in vollendeter brüderlicher Eintracht, bis der ältere der beiden Brüder von der Leidenschaft für eine schöne junge Frau ergriffen wird. Sie entziehen sich um eben dieser Frau willen. Der jüngere Bruder geht nach Amerika. Läßt das nicht noch eine andere als die geführte Deutung zu? Läßt das nicht die Deutung zu, daß der jüngere Bruder von einer heftigen Liebe für die Frau des anderen ergriffen wird, bei ihr eine Erwidigung seiner Neigung verspürt und die Heimat verläßt, um Konflikten aus dem Wege zu gehen? — Um ganz offen zu sein, Herr Doktor: es wurde schon heute morgen auf der Herfahrt von einem Zerrwürfnis der beiden Brüder in einem ähnlichen Sinne gesprochen. Ich will gern glauben, daß ich mir die Gräfin von Anfang an mit besonders scharfen Augen angesehen habe. — Die Fortsetzung der Geschichte ist natürlich sehr einfach: Der jüngere Bruder kehrt nach Jahren, als er seine Leidenschaft erlösen glaubt, in die Heimat zurück, findet die geliebte Frau womöglich noch schöner und begehrenswerter.“ (Fortf. folgt.)

Die Dame mit der Maske.

Kriminalroman

von Gertrud von Bendorff.

Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin 1923. (Nachdr. verb.) Sie machte Nieme sich zurückziehen und fragte auf halbem Wege noch einmal: „Ist nicht wahr, so bald irgendeine sichtbare Spur gefunden ist, werden Sie es mir wissen lassen! Ich verzehre mich gereizt über diese Unruhe.“ „Wir werden Ihnen selbstverständlich von allen unseren Relatanten Mitteilung machen, Frau Gräfin.“ Sie lächelte dankbar wie ein bedeutsames Kind und ging mit ihren charakteristischen, trotz aller Leichtigkeit ein wenig schneppenden Schritten aus der Tür. Bud stand neben der geöffneten Glastür und zündete sich gelassen eine neue Zigarette an. „Die Gräfin ist sehr schön“, begann er, da Elenzpoel seine Lust zu haben schien, das unterdrückte Gespräch fortzusetzen. „Ja.“ „Sie soll früher Schauspielerin gewesen sein.“ „Woher wissen Sie das?“ fragte Elenzpoel scharfer, als es sonst seine Art war. „Es war auf der Herfahrt die Rede davon. Die Gerat des verstorbenen Grafen scheint immerhin in der Umgebung von Belgow ein ziemlich hübsches Ansehen zu haben.“ „Natürlich. Auf dem Lande erregt natürlich alles Aufmerksamkeit.“ „Und dann war es ja auch immerhin ein ganz sensationeller Fall. Ein entflohener Gefangener, einer der letzten Sprossen einer alten Aristokratenfamilie — ein Mann in den Sechzigern, der von einer Epitaphmordleidenschaft für eine hübsche Schauspielerin ergriffen wird.“ Es war etwas in Buds Tonfall, das Elenzpoel aufblicken ließ. „Jedenfalls sind die bösen Jungen von Belgow nur zur Hälfte auf ihre Kosten gekommen, mein lieber Bud! Denn die Ehe des Grafen Merveldt war in der Tat eine außerordentlich glückliche.“ „Ja — das hörte ich auch. Es soll eine sehr glückliche Ehe gewesen sein. Elenzpoel fühlte sich gereizt. „Darf ich um eine Erklärung Ihres doch immerhin merkwürdigen Tonfalles bitten?“ Bud lächelte. „Schätze, soll, weil ich der Meinung bin, daß die Außenwelt in derartigen Fällen nur immer die äußeren Umrisse zu sehen pflegt. Sie dürfen mit das nicht übernehmen, Herr Doktor. Mein Beruf hat mich nun einmal zu einem mißtraulichen Menschen gemacht.“ Er sah sich in der Halle um. „Ich glaube, daß wir vor Tisch noch genügend Zeit haben, um einen kleinen Spaziergang durch den Garten zu unternehmen.“ Elenzpoel fühlte, daß Bud ihm irgend etwas mitteilen wollte und daß er sich vor Kaufmann fürchtete. „Nun?“ fragte er, sobald sie sich außerhalb der Schwelle des Saales befanden. Bud ließ die Maske lächelnder Gleichgültigkeit fallen und fragte in erregtem Tone: „Ist Ihnen im Benehmen der Gräfin wirklich nichts aufgefallen, Doktor Elenzpoel?“ „Nichts, was nach meiner Ansicht nicht durch die Umstände gerechtfertigt wäre.“ Bud blieb stehen. „Ich sage Ihnen, die Gräfin hat heute eine ihrer besten Rollen gespielt. Bemerkten Sie ihre Erregung, als sie mit der Frage nach der Verdächtigkeit ihres Schwagers auf uns trat? Nun, diese Erregung wäre auf der Bühne gewiß von vorzüglicher Wirkung gewesen. Für das Leben war sie entschieden um einen Grad zu stark.“ „Die Gräfin ist ohne Zweifel eine leidenschaftliche Natur.“ „Aber sie hat es ebenso zweifellos im Lauf der Jahre gelernt, sich zu beherrsigen. In den Kreisen, in die sie hineingebettet hat, ist die Aeußerung starker Affekte etwas durchwegs ungewöhnliches. Bieleicht wäre die Erregung be-

greiflich gewesen, wenn sie sich ganz unerwartet der überraschenden Tatsache gegenübersehen hätte. Aber die Tatsache kam ihr keineswegs überraschend. Ohne Zweifel ist Fräulein Voppendiel sofort mit der Nachricht zu ihr gelaufen. Seit der Abfahrt der Kommission bis zu dem Augenblicke, wo die Gräfin uns in der Halle gegenübertrat, war fast eine halbe Stunde vergangen. Und nun vergewaltigen Sie sich doch bitte die Komödie, als sie uns beide um unsere Hilfe anflehte und mit einem Male ganz ruhig wurde, als sie sagte, daß ich sie beobachtet.“ „Sie mißtrauen ihr also?“ „Ja und Nein. Ich mißtraue ihr insofern, als ihr Verhältnis zu ihrem Schwager sicher ein ganz anderes ist, als sie uns beide glauben machen möchte. Es ist möglich, daß sie dem Verbrecher selbst ganz fern steht, daß sie nur über den nächsten Ausweg des Grafen Bescheid weiß und gleich ihm ängstlich dreht sich, dieses Ziel zu verfeinern.“ Elenzpoel nannte mit riesengroßen Schritten über den geflorenen Pfaden. „Wenn Sie recht hätten, Bud! Wenn Sie recht hätten!“ „Wir müssen auch die Vorgeschichte ein wenig näher ins Auge fassen, Herr Doktor! Denken Sie: die beiden Gräfin leben in vollendeter brüderlicher Eintracht, bis der ältere der beiden Brüder von der Leidenschaft für eine schöne junge Frau ergriffen wird. Sie entziehen sich um eben dieser Frau willen. Der jüngere Bruder geht nach Amerika. Läßt das nicht noch eine andere als die geführte Deutung zu? Läßt das nicht die Deutung zu, daß der jüngere Bruder von einer heftigen Liebe für die Frau des anderen ergriffen wird, bei ihr eine Erwidigung seiner Neigung verspürt und die Heimat verläßt, um Konflikten aus dem Wege zu gehen? — Um ganz offen zu sein, Herr Doktor: es wurde schon heute morgen auf der Herfahrt von einem Zerrwürfnis der beiden Brüder in einem ähnlichen Sinne gesprochen. Ich will gern glauben, daß ich mir die Gräfin von Anfang an mit besonders scharfen Augen angesehen habe. — Die Fortsetzung der Geschichte ist natürlich sehr einfach: Der jüngere Bruder kehrt nach Jahren, als er seine Leidenschaft erlösen glaubt, in die Heimat zurück, findet die geliebte Frau womöglich noch schöner und begehrenswerter.“ (Fortf. folgt.)

Gokales.

Tafeln des Schreckens.

24 636 Kinder in Preußen ertranken.

Fast 25 000 junge Menschenleben unter 15 Jahren hat der Tod in den beiden letzten Jahrzehnten nach den Angaben der statistischen Verweise an der Arm der Väter gezehrt. 63 439 Personen ertranken in der gleichen Zeit in Preußen überhaupt. Das heißt, daß in jedem Jahr über 3000 Menschen dort, wo sie Erholung suchten, die Flüsse für immer schlössen, das heißt, daß jährlich 1000 Kinder, die Soffnungen der Eltern, in die kühle Erde geteilt werden mußten.

Diese Zahlen zeigen unsere Volksgemeinschaft bitter an, denn die Menschenleben brauchten nicht ausgeteilt zu werden, wenn das Schwimmen Allgemeinart wäre, wenn nicht taubende Flüsse am Ufer stehen müßten, wenn ein Mensch in Todesnot mit den Fingern ringt.

Hier müssen alle Augenzeugen, alle Führer unsern nationalen Volkes ihre ganze Kraft einlegen, um dem nothwendigen entgegenzutreten: „Soll, lasse uns unsere Kinder!“ Im Interesse unserer Volksgemeinschaft der Volksgesundheit bringend zu fordern, daß Staat und Gemeinden endlich Mittel finden, um diesen untraglichen Zustand ein Ende zu machen, der ungeheure Werte vernichtet.

Ausreichende Badeplätze unter fachkundiger Leitung, Schwimmunterricht in den Schulen und Rettungswachdienste an allen gefährdeten Stellen bringen die Befreiung von dem namenlosen Jammer, den der Tod im Wasser im Geleite hat.

Die Vereinsjahre eines Arbeitervereins ist nicht „aufregend“. Das Oberlandesgericht zu Rumburg hatte sich jetzt mit einem Prozeß gegen den Arbeiterverein Weiskau zu beschäftigen und kam zu einer Entscheidung, die verdient, in weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Im Mai 1923 war ein Kamerad des Arbeitervereins Weiskau bestraft worden, weil er dem Verein mit entrollter Fahne gab das Geleit. Ueber dem offenen Grabe wurde nach altem Brauch die Fahne gehalten, und dabei bemerkte der zum Trauergefolge gehörige Amtsvorsteher, daß die Fahne die Inschrift „Mit Gott für König und Vaterland“ trug. Als übergehende Beamtenschaft erwiderte er Anzeige, denn die Fahne war aufreißend gegenüber der Einheitsfahne“. Der Vorsitzende des Vereins wurde darauf vom Schöffengericht Koburg zu drei Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er sich gegen das Gesetz zum Schutze der Staatsmacht verhalten hatte. Er legte Berufung ein: die Strafkammer Burg hob in einer mehrfachen Verhandlung das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Jetzt legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein: die Sache kam nochmals in Rumburg zur Verhandlung, deren Ergebnis ist, daß das Urteil der Strafkammer Burg aufs neue bestätigt und die Revision der Staatsanwaltschaft auf Kosten der Staatskasse verworfen wurde. Demnach steht fest, daß die alten Arbeitervereine mit ihren Fahnen „nicht aufreißend“ genannt werden dürfen und wenn die Fahne mit der Inschrift „Mit Gott für König und Vaterland“ im Winde flattert, die Republik noch nicht zu „waden“ beginnt.

Über 2 1/2 Millionen Reichsrentner. Reichsrentner gibt es nach der letzten Aufstellung vom Anfang d. J. 2 263 265. Davon kommen auf Invaliden 1 372 172, Kranke 34 152, Alte 180 071, Witwen 187 805, trante Witwen 3770, Waisen 552 295. Auf je etwa 26 Einwohner kommt demnach ein Rentner. Die meisten Invalidenrentner laufen in Sachsen, nämlich 129 440, dann in der Rheinprovinz, 119 800, Sachsen 94 870, Brandenburg 86 030, Sachsen-Anh. 81 365, Thüringen 68 120, Berlin 66 551. Die Gesamtzahl hat sich 1924 um 141 825 vermehrt.

Stadt Saatenland. Der Stoggen in der Umgebung unserer Stadt steht dicht und fett und befindet sich bereits in der Reifezeit. Salme bis zu ein Meter Länge finden nicht selten zu finden.

Jahresanfangsfeier. Zur Jahresanfangsfeier der Rheinlande stellt die Reichspost besondere Briefmarken frei. Freimarken zu 5, 10 und 20 Pf., sowie Postkarten. Wann sie erscheinen, steht noch nicht fest.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Zum „Deutschen Hundstuf“. Im Rahmen einer Preisbewerbung des „Hugobischen Vereins Halle“ wurden die wichtigsten Einzelheiten besprochen, die für Halle hinsichtlich des Hundstufes in Frage kommen. Es wurden alle Möglichkeiten erörtert, um einen reibungslosen Verlauf der großartigen Veranstaltung zu gewährleisten. Der Flugveranstalter vom Westhof von Deutschland, beginnt am 31. Mai, von Flughafen Berlin-Tempelhof und hat eine Dauer von 10 Tagen. Halle, das zur Gruppe C gehört, ist Zwangsmitglied. D. h. alle Flugzeuge, die zu dieser Strecke gehören, müssen mindestens 10 Minuten Aufenthalt in Halle nehmen. Die Gruppe C hat folgende Route: Berlin - Erfurt - Würzburg - Stuttgart - Bamberg - Halle - Berlin. In Halle werden 27 Maschinen landen. Alle Vorbereitungen zur Aufnahme sind bereits getroffen. Der Halle'sche Motorclub wird Ersatzfliegen übernehmen, die Polsterflugzeuge Halle wird fliegend mit Berlin in Verbindung sein und der Wetterdienst wird von der Betriebsleitstelle der Universität geleitet. Ferner haben ständige Lebensmittellieferer in dankenswerter Weise die Versorgung der Flieger übernommen. Jedem Piloten wird ein Rechenfortschritt Halle'scher Flugzeugbau überreicht werden, das Hauptpreize wählten der Siegern der „B.-S.-Preis“ von 100 000 Mark, der „Beck'sche Preis“ von 50 000 Mark, der „Richtersche Preis“ von 45 000 Mark, der „Dro. Willen'sche Preis“ von 105 000 Mark, der „Hugob'sche Preis“ von 100 000 Mark und die Stadt Halle mit drei Preisen. Die „Hugob'sche Preis“ und der „Sächsisch-Thüringische Verein für Luftfahrt“ zusammen mit dem „Hugobischen Verein Halle“ ist ein Ehrenpreis auf.

Wegen Bekämpfung der Sarnaform wurde die verantwortliche Bekämpfung des „Rassentampes“ G u d e r m a n n zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, die in 500 M. Geldstrafe umgewandelt wurden. Die „Genossin“ wurde in letzter Zeit mehrmals wegen Beleidigung zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Ueberfahren. Auf der Reibungsbrücke überfuhr ein im wohnlichen Tempo daherkommender Wader eine Frau mit vier Kindern, daß sie ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

Raucherort 6. Halle. Fragwürdig beim Scheidungsleben. Ein einschlägiges Urteil beim Scheidungsleben erging sich in Raucherort 6. Halle. Als die Tochter des verstorbenen Raucher W. A. L., eine Postbeamtin, in dem Raucherort 6. Halle, sich dem Scheidungsleben nach der Scheidung begeben wollte, verlor sie ein Schuß. Beim Nachsehen der W. A. L. sah sie sich plötzlich, und die Augen gingen dem Raucherort 6. Halle, so daß er tot niederfiel. Aus Verweigerung über den Unfall ersah sich Frau L.

Wasser auf der Stelle. Der Vorkall ist um so tragischer, als W. A. L. bereits zwei Söhne durch den Krieg verloren hat und der Frau W. A. L. heute durch den Unfall der letzte Sohn entrissen wurde.

Aus dem Reich.

Magdeburg. Handgranatenfund. Dieser Tage fanden Bauarbeiter auf einem Baugelände eine mit 123 Stielhandgranaten gefüllte Kiste. Die Munition war unbrauchbar. Sie befindet sich im Gewahrsam der Polizei. Die Ermittlungen nach dem Besitzer sind eingeleitet.

Schwarz bei Bitterfeld. Freyer R u b i n u s überfall. Der Reichsdeputierten wurde auf der Sandstraße von zwei Raubhunden überfallen. Sie waren im Pfeffer ins Gesicht und raubten ihm die Brieftasche mit 1000 M. Inhalt und seine goldene Uhr. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Afrosleben. Gefahren der Straße. Als der jetzt zum Ortschöpfen von Reindorf gehörige Maurermeister Deute mit seinem Motorrad auf der Afroslebenstraße in letzter Augenblicke die Straße kreuzte. Sie kam jedoch vor das Rad, wurde überfahren und zog sich hierbei einen Bruch des linken Beines zu. Heute verlor die Gewalt über sein Rad und stürzte, wobei er sich mehrere schwere Kopfverletzungen zuzog. Während das Wädhchen dem Krankenhaus zugeführt wurde, konnte heute nach Anlegung eines Verbandes nach seiner Wohnung gebracht werden.

Sonderhausen. Großfeuer. Im benachbarten H a g e l s b a d brach unbeschrieben Ursache Großfeuer aus, dessen Ursache die Zeit in einräthige und sämtliche Erntevorarbeiten und Maschinen vernichtete.

Mord. Mord. Mit verschlungenem Schwel wurde bei Wiedemann der seit mehreren Tagen vermisste Knack Döbberle aus der Schwarz gezogen. Es liegt Mord vor.

Jugendort (Tür.). Ein Jahr lang die Schule verbringt. Ein 13jähriger Junge, der zwei Jahre lang die Oberrealschule ohne Erfolg besucht hatte und daher sitzen geblieben war, hatte sich selbständig vom literarischen Disziplinär. Während die Leitung der Oberrealschule anmahnte, daß der Junge zur Volksschule zurückgeführt sei, nahm die Leitung der Volksschule an, daß er noch die Oberrealschule besuche. Erst als dem Vater die vielen Ferienstage seines Sprößlings aufliefen, kam die Schändung heraus.

Todesurteil. Falscher Gerichtsbeamteter. Festgenommen wurde der Handlungsgehilfe Zimmermann aus Weiskau, der in vielen Fällen als angeleglicher Gerichtsbeamteter falschen Bescheid oder bei Angehörigen von Strafgesangenen Revisionen und Forderungen für die Angehörigen von ihm zu bewirkende Freilassung des Gefangenen erlangte. Er legte dabei eine mit der Schreibmaschine hergestellte Ausfertigung vor, die in ganz mangelhaftem Deutsch abgefaßt war.

Uelzen. Der älteste deutsche Schüge. 50 Jahre Rotmetzler bei der Schügengilde in Uelzen war am 4. Mai Oberrotmetzler Wilhelm König. Mit einem Lebensalter von 80 Jahren ist König, der schon seit 186 der Uelzener Schügengilde angehört, einer der ältesten deutschen Schügen sein.

Gamburg. Vereitelter Selbstmord. Einige in der Nähe des Kaiserpostplatzes beschäftigte Baggerarbeiter sahen gegen Abend, wie ein Mann am Saaleufer spazieren ging und plötzlich in der Saale verschwand. Der Arbeiter Heinecke löste sofort einen kleinen Kahn los, und es gelang ihm, den Lebensenden, der übrigens im Kriege ein schweres Verwundeten davon getragen hatte, zu retten.

Mobilen. Beurteilung eines bestehenden Verhältnisses. In dem Prozeß gegen den Regierungsrat Gens, der beauftragt ist, in zwölf Fällen bestehenden Verhältnissen u. u. v. ankommen und Lieferanten hohe Ueberpreise beizubringen zu haben, wodurch das Reich um eine sehr hohe Summe geschädigt wurde, ist jetzt das Urteil gefällt worden. Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten 3 u. d. h. a. u. v. verurteilt. Außerdem wurde ihm die Fähigkeit zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf drei Jahre aberkannt.

Waldenburg (Schlesien). Verschüttet. Im Aufbruch wurden zwei Bergarbeiter durch herintretende Gesteinsmassen verschüttet. Bergarbeiter, die sofort zu Hilfe eilten, mußten die Bergungsarbeiten aufgeben, da neue ungeheure Gesteinsmassen herintreteten. Es besteht keine Hoffnung, die beiden Zeute zu retten.

Aus aller Welt.

Die holländische Nationalkomitee zur Olympiade 1928. Das Niederländische Olympische Komitee hat einen Aufruf an alle Niederländer, erlassen zu veranlassen einer allgemeinen Nationalkomitee sowie Verantwortliche von einer Willen Gulden, um die finanzielle Grundlage für die Veranstaltung der Olympischen Spiele und damit die Möglichkeit zu schaffen, daß die Olympiade des Jahres 1928 trotz der durch die zweite Kammer erfolgten Ablehnung einer finanziellen Beihilfe stattfinden kann.

Verhinderung des Walfangens. Wegen des noch herrschenden strengen Winters hat Amundsen beschlossen, den Nordpol auf eine spätere Zeit zu verschieben und zwar auf Ende Mai oder Ende Juni.

Zeitgenössische Bekämpfung. In England verunglückte kürzlich ein Flugzeugfahrer mit einem Auto tödlich. Die Ueberführung seiner Leiche nach dem Friedhof zur Verabschiedung und zur Beerdigung geschah durchaus zeitgemäß und auch seinem Verufe entsprechend mittels Flugzeug. Auf dieser letzten Fahrt begleiteten den Flieger, der sich auch während des Krieges ausgezeichnet hatte, der Major Bradley vom englischen Reichsluftdienst.

Der Gründer der Sunlight-Seifenfabrik gestorben. In London starb Lord Leverhulme, der Gründer und Generaldirektor der bekannten Sunlight-Seifenfabrik. Er wurde vierundsechzig Jahre alt und war wohl eine der interessantesten Persönlichkeiten im englischen Leben. Das Kapital der Gesellschaft, die er gründete, war als ersten Anhangen zu dem machte, was sie heute ist, beträgt über 56,5 Millionen Pfund Sterling.

Sechs Feuerwehrtente bei einem Brande umgekommen. In Atlanta (Georgia) wurden bei einem Feuer in einem Baumwolllager durch den Einbruch der Decke sechs Feuerwehrtente getötet und vier verwundet. Durch eine Dynamitexplosion in einer Vorstadt von Birmingham wurden drei Personen getötet und drei Häuser zerstört.

Gliteratur.

Reichs-Väter-Abendbuch nach amtlichen Quellen bearbeitet. Ein Handbuch der deutschen Reichs-Väter, Seebäder, Luftkurorte und Sommerfrischen mit Anhang: Deutsche Städte. Verlag des Reichs-Väter-Abendbuchs, nach amtlichen Quellen bearbeitet, Berlin S.B. 19, Selbiger Str. 76. Mit diesem Werte gelangt zum ersten Male ein Rauchsgebuch zur

Ausgabe, das wirklich einem dringenden Bedürfnis entspricht und eine fähbare Hilfe ausfüllen dürfte. Da ein derartiges umfangreiches Buch über die deutschen Kurorte bisher noch nicht existierte und ähnlich gehaltene frühere Unternehmungen teils fast Jahren nicht neu erschienen und daher veraltet sind, teils nur einzelne Gebiete, nicht aber das ganze Reich umfänglich. Das Reichs-Väter-Abendbuch enthält nicht nur Adressen von Kurortenorten, Seebädern, sondern in erster Linie Beschreibungen eines jeden Kurortes; auch berücksichtigt es nicht allein nur die geographisch unter dem Namen „Seebäder“ zusammengefaßten Heilbäder und Seebäder, sondern auch die zahlreichen deutschen Luftkurorte und Sommerfrischen. Die Einteilung des Buches, das dem Arzt und Laien ein wertvolles Handbuch sein dürfte, ist sehr übersichtlich gehalten; zu vermeiden ist auch die komplizierte, dem Laien unverständliche Einteilung der Seebäder nach der Zusammenfassung der Quellen, wie sich diese in früheren ähnlichen Büchern findet. Für jeden einzelnen in den drei großen Abteilungen aufgeführten Kurort findet sich zunächst eine knappe, den Leser aber über alles Wesentliche (Lage, Klima, etc.) Kurmittel, etc.) unterrichtende Beschreibung, die sich auf amtliches, durch die Regierungspräsidenten, die Kommunal- und Kurverwaltungen, und die Verkehrsämter zur Verfügung gestelltes Material stützt. Ferner ist jedem Ort eine Reisekarte beigelegt; die dem Leser die schnellste und bequemste Zugverbindung von dem Kurort nach dem ihm am nächsten liegenden Hauptort anzeigt. Ferner schließt sich dann eine Aufzählung der am Ort befindlichen Hotels, Pensionen, Sanatorien, Restaurants, Kaffeehäuser usw. Es wird dem Leser auf Grund dieser Angaben über Hotels, Pensionen und Sanatorien ermöglicht, sich möglichen erlangten Wohngelegenheit mit dem besten Preisverhältnis in Verbindung zu setzen. Ein am Schluss angelegtes Verzeichnis der Seebäder, Luftkurorte und Sommerfrischen enthält. Besonders hervorzuheben zu werden verdient das Krankheitsverzeichnis am Anfang des Buches, eine alphabetische Aufzählung aller Krankheiten, die in den deutschen Bädern behandelt werden, mit Angabe der Seiten, auf denen die betr. Bäder zu finden sind. Ein am Schluss angelegtes Verzeichnis der Seebäder, Luftkurorte und Sommerfrischen enthält. Besonders hervorzuheben zu werden verdient das Krankheitsverzeichnis am Anfang des Buches, eine alphabetische Aufzählung aller Krankheiten, die in den deutschen Bädern behandelt werden, mit Angabe der Seiten, auf denen die betr. Bäder zu finden sind. Ein am Schluss angelegtes Verzeichnis der Seebäder, Luftkurorte und Sommerfrischen enthält. Besonders hervorzuheben zu werden verdient das Krankheitsverzeichnis am Anfang des Buches, eine alphabetische Aufzählung aller Krankheiten, die in den deutschen Bädern behandelt werden, mit Angabe der Seiten, auf denen die betr. Bäder zu finden sind.

Die „Großdeutschen Wälder. Stimmen der Jugend zum kommenden Reich“ sind eine Monatschrift, die aus einem streifen innerlich junger Menschen aus der Jugendbewegung und der Politik herauswachsen. Sie erstreben die Sammlung und den nationalpolitischen Einzug aller bemerkenswerten bewussten Kräfte des jungen Geschlechts, die sich einfinden in Kampf um das deutsche Deutschland, die in der Lage sind, sich zu erheben und in ihren Kräfte führen sie hinein in die großen politischen und wirtschaftlichen Fragen, die das Leben unseres Volkes bestimmen, und zeichnen lebendige Bilder von deutscher Vergangenheit und der Lage des Grenz- und Auslandsdeutschtums. Ihr Verlass ist: „Alle deutschen Kräfte in der Welt gebören zusammen zu freier Arbeit und freiem Recht.“ Es arbeiten an der Schriftleitung: die Herren Weidmann a. D. v. Troitz, Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn-Höhn, Dr. Max Hilbert-Boehm, Dr. Fritz Schillmann, Karl Hoop, Axel Seeburg, Felix Angemann, Hans Kretschmar, Hans Ehardt. Die Schriftleitung liegt in den Händen von Theodor Dorn, Berlin. Es erscheint im Verlag des „Jugend-Verlags“, Berlin, Unter den Eichen No. 68, Zimmer 10. Es kostet vierteljährlich 3 Heft 1 M. 1.30 und ist bei jedem Postamt zu bestellen. Probeheft sender der Verlag kostenlos zu.

Bunte Zeitung.

Ein phönizischer Vintet. Der Direktor der Schule für orientalische Studien in London, der aus Tunis zurückgekehrt ist, erzählt von einer archaischen Entdeckung, nämlich der Entdeckung einer phönizischen Stadt in der Nähe von Mekka. Seine Entdeckung wurde die Entdeckung von einem arabischen Hügel gemacht. Die Stadt liegt 450 Meter von der Küste von Jerba entfernt. Die Hügel dieser Gegend sind sehr tüchtige Taucher und bleiben sehr lange unter dem Wasser, in dem sie nach sogenannten Hochfluten suchen. Einer dieser Taucher erkrankte von seinem Boot aus in dem Meer. Der Taucher erkrankte, so ihm wie die Taucher erkrankten. Er tauchte und kam bald mit einem merkwürdigen Gegenstand zurück. Er erlitt an Land und berichtete seine Entdeckung. Eine Anzahl von Personen überzeigten sich von der Wahrheit des Berichtes. Niemand hatte vorher eine Ahnung davon gehabt, daß sich eine Stadt, die phönizischen Ursprungs sein dürfte, jemals in dieser Gegend gefunden hätte. Die Entdeckung ist sehr wichtig, da sie die Taucher, die in dieser Gegend tauchen, sehr wichtig ist, daß diese Stadt, die anscheinend schon sehr lange unter dem Wasser begraben ist, von der See überdeckt wurde, während die frühere phönizische Weltstadt, jetzt zehn Meilen vom Wasserstrand entfernt, im Lande liegt. Afrika ist längst ein Zentrum archaischer Interessen.

Deutschland in der indischen Richtung. Die Verbreitung deutscher Kultur in der indischen Richtung ist bekannt; immer mehr werden indische Einwirkungen auf den deutschen Kultur und wir sind jetzt Goethe's und Schlegel's Zeiten. In dem Bereich der Bedeutung indischer Kunst und Literatur zu erkennen und zu schätzen. Nun hat, wie uns geschrieben wird, ein indischer Dichter, S a m a r t a m a r, aus Kalkutta, die Geschichte Deutschlands in einem Epos von zwölf Gesängen poetisch gestaltet. Er erzählt von den Kämpfen mit den Briten, von der glorreichen Entdeckung des Schriftstellers der Mittelalters, preist die göttlichen Doms und die Dichter des Mittelalters, stellt dann die wechsellöblichen Schicksale Deutschlands dar, die Verödung durch Napoleon, seine Verwesung und schließlich die Kriege 1866 und 1870, Kaiserproklamation und Frieden bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Ueber die Art der künstlerischen Gestaltung ist jedoch etwas Bestimmtes nicht zu erfahren.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball am nächsten Sonntag.

Am kommenden Sonntag spielt S.F.S. wieder einmal in Merseburg ein Fußballspiel auf dem Platz des Anhaltener Götzen 02. Gleichzeitig findet die Beise der Kaufmannschaft des S.F.S. durch einen Klubwettkampf S.F.S. - Wader Halle statt. Der Sportverein ist nicht auswärts und tritt in Merseburg gegen 07 an.

